

Zeitschrift für das gesamte Feuerwehrwesen,
für Rettungsdienst und Umweltschutz

BRANDSchutz

Deutsche Feuerwehr-Zeitung

MICHELLE SCHOLZ

Wildfire Camp: Eine Zukunft ohne Waldbrände gibt es nicht

S. 45

www.kohlhammer-feuerwehr.de

Wildfire Camp: Eine Zukunft ohne Waldbrände gibt es nicht

MICHELLE SCHOLZ, Stuttgart

2023 wird – im Gegensatz zum Vorjahr – voraussichtlich kein besonders hervorsteckendes Jahr in der jährlichen Waldbrandstatistik der Bundesrepublik Deutschland des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) darstellen. Auch wenn Waldbrände laut Statistik am häufigsten durch Vorsatz beziehungsweise durch unklare Ursachen entstehen, war es positiv für die Vegetation in Deutschland, dass es bereits im Frühjahr viel geregnet hatte. Der Deutsche Wetterdienst schrieb sogar vom »nassesten Frühjahr seit zehn Jahren«, zumindest in der Fläche. Das Jahr 2022 hingegen war stark von Dürre geprägt: 2 397 Brände hatten laut BMEL rund 3 058 Hektar Waldfläche vernichtet, welche somit mehr als drei Mal so groß wie der jährliche Durchschnittswert (847 Hektar, seit 1991) war. Auch die Anzahl der Waldbrände in 2022 lag mit 2 397 Bränden deutlich über dem Mittel (1 160 Brände).

Experten warnen jedoch schon lange vor der wachsenden Waldbrandgefahr, die durch den Klimawandel weiter ansteige. Eine »Zukunft ohne Waldbrände wird es nicht geben«, davon ist Alexander Held vom European Forest Institute überzeugt. »Wir werden immer Waldbrände haben«. Bei einer öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Inneres und Heimat im Deutschen Bundestag im April 2023 haben er sowie weitere dort anwesenden Sachver-

ständige unverzügliche Verbesserungen bei der so genannten »Vegetationsbrandbekämpfung«, die begrifflich zusätzlich zu den Wäldern auch alle Freiflächen und Moore mit einschließt, angemahnt.

Auch der Systemausstatter Dönges, der unter anderem Persönliche Schutzausrüstung (PSA) sowie Geräte und Werkzeuge für die Vegetationsbrandbekämpfung anbietet, weiß, wie wichtig das Thema ist und hatte am 21. November 2023 zum »Wildfire Camp«, einem Symposium zum Thema Vegetationsbrand mit dazugehöriger Ausstellung in die Ende 2020 bezogene Firmenzentrale nach Wermelskirchen (Nordrhein-Westfalen) eingeladen. Denn nicht nur die richtige Ausstattung ist im Einsatz entscheidend – das weiß auch Carsten Schlabach, Business Development Manager Fire & Rescue bei Dönges und Verantwortlicher für das Symposium. »Wir möchten die Anwender der von uns vertriebenen Werkzeuge und Materialien nicht alleine lassen, sondern ihnen die Möglichkeit geben, sich untereinander zu vernetzen und Erfahrungen auszutauschen. Mit Veranstaltungen wie dieser geben wir unseren Kunden gerne etwas zurück«, sagte Schlabach. Das Austauschen von Erfahrungen und Wissen sei zudem unerlässlich, um effektiv auf Vegetationsbrände reagieren zu können. »Auch wir, die Firma Dönges, können von den Vorträgen der Fachleute, aber auch von den Erfahrungen der Ein-

satzkräfte, vieles lernen und unser Portfolio dem Bedarf entsprechend anpassen«. Schlabach erhofft sich bei Veranstaltungen wie dem Symposium direktes Feedback von den Teilnehmenden. Die Firma Dönges möchte durch das Symposium die Zusammenarbeit von Forst, Feuerwehr und anderen in der Vegetationsbekämpfung tätigen Organisationen fördern.

Und dafür sei es höchste Zeit, denn es sei nicht etwa fünf nach zwölf, sondern mindestens schon zehn nach zwölf, so das Fazit des ersten von sechs Referenten, Dr. Ulrich Cimolino, Branddirektor bei der Feuerwehr Düsseldorf und Vorsitzender des Arbeitskreises (AK) Waldbrand des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV).

Cimolino: »Wir brauchen eine bessere Ausbildung für die Vegetationsbrandbekämpfung«

In Cimolinos Augen hat man zu lange geglaubt, dass es großflächige Waldbrände, wie sie üblicherweise in südeuropäischen Ländern, in den USA oder in Australien vorkommen, in Deutschland nicht geben würde. Die international agierende Hilfsorganisation @fire, die sich seit 2002 mit der Vegetationsbrandbekämpfung im In- und Ausland befasst, sei lange belächelt worden. Als Risiken in Deutschland identifiziert Cimolino die vielen Nadelholz-Monokultur-Wälder, weite Flächen mit leicht brennbaren Böden und Pflanzen, das immer trockener werdende Klima sowie die starken Winde, die hierzulande zum Teil auch im Sommer möglich seien. Aber auch Munitions-Altlasten und die schlecht befahrbare hügelige Topografie erschwerten die Situation. Eines der größten Probleme der Feuerwehren in Deutschland sei



In Zusammenarbeit mit den Spezialisten von @fire hat Dönges die über den Webshop (www.shop.doenges-rs.de) bestellbare Informationssammlung »Taschenkarte Vegetationsbrand« im DIN-A5-Format herausgegeben.



Dr. Ulrich Cimolino, Vorsitzender des Arbeitskreises Waldbrand des Deutschen Feuerwehrverbandes, plädiert für die Integration einer Ausbildung zur Vegetationsbrandbekämpfung in die Grundausbildung der Feuerwehren. (Fotos: M. Scholz)

jedoch, dass diese die gemachten Erfahrungen wieder vergessen würden. Und so mangle es in Cimolinos Augen heutzutage an entsprechend ausgebildeten Feuerwehrangehörigen, die etwa die Gefahren von Vegetationsbränden ausreichend einschätzen könnten.

In Europa und auf anderen Kontinenten beschäftigt sich der Weltfeuerwehrverband CTIF mit der »Commission for Forest Fires« mit dem Thema Waldbrand. Gewonnene Informationen werden länderübergreifend verbreitet. In Deutschland kümmern sich der AK Waldbrand im DFV sowie die länderoffene Arbeitsgemeinschaft nationaler Waldbrandschutz um den Vegetationsbrandschutz und erstellen Fachempfehlungen. In die Grundausbildung der Feuerwehren wurde die Vegetationsbrandbekämpfung jedoch (noch) nicht integriert. Zu beachten seien daher für alle Einsatzkräfte die Fachempfehlung »Vegetationsbrand«, die der DFV-AK Waldbrand erarbeitet hat sowie die Fachempfehlung »Luftfahrzeugeinsatz/Aerial Firefighting Air Operations«. Der Einsatz von Luftfahrzeugen und Löschmittelzusätzen sei bei Waldbränden unverzichtbar, wobei Hubschrauber besser geeignet seien als Flächenflugzeuge. Da der BOS-Funk hier an seine Grenzen komme, müsse zusätzlich der Flugfunk zur Verfügung stehen, so Cimolino.

Anhand aktueller Beispiele, unter anderem mit Bildern von nahezu ausgebrannten Löschgruppenfahrzeugen, möchte Cimolino verdeutlichen, dass die genormten Feuerwehrfahrzeuge für den Einsatz im Gelände beziehungsweise allgemein bei Vegetationsbrandeinsätzen nur eingeschränkt geeignet sind. Ähnlich ungeeignet sei die standardmäßige PSA für die universelle Brandbekämpfung nach DIN EN 469. Empfehlen kann Cimolino wiederum die Nutzung des Waldbrandatlas, welcher für Behörden und betroffene Organisationen mit Sicherheitsaufgaben wie die Feuerwehren nach Anmeldung verfügbar ist. Der digitale Waldbrandatlas des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie (<https://gdz.bkg.bund.de/index.php/default/waldbrandatlas.html>) zeigt zum Beispiel aktuelle Gefährdungsstufen, Waldflächen, Brände, Wind- und Niederschlagsvorhersagen, Wasserreservoir, Hubschrauberlandeplätze und Forstge-



oben: Das Symposium wurde von Dönges mit einer Ausstellung verschiedener Produkte für die Vegetationsbrandbekämpfung, wie dem Waldbrandhelm VFT1 und der Feuerschutzhaube mit Atemschutz von Vallfirest (links im Bild), begleitet.

mitte: Alexander Held vom European Forest Institute betreibt als Förster Waldbrandprävention und meint, dass sich der Forst heute intensiver mit dem Thema Waldbrand auseinandersetzen muss.

unten: Der faltbare Fol-Da-Tank-Rahmentank für ländliche Gebiete beziehungsweise Vegetationsbrände ist seit September 2023 exklusiv bei Dönges und mit einem Fassungsvermögen von 2 200 Litern bis 19 000 Litern erhältlich. Der Grundrahmen ist aus Aluminium und hat in der Standardausrüstung eine Scharnierschutzvorrichtung, welche das Einklemmen von Fingern beim Zusammenklappen verhindert. Haltegriffe an der Seitenwand erleichtern das Entleeren.

bierte. Bei großen Waldbränden sei zudem eine überregionale Hilfe unbedingt notwendig, um die lokalen Einsatzkräfte zu entlasten.

Was bei einem Vegetationsbrand-Einsatz passieren kann, wenn die Einsatzkräfte nicht entsprechend ausgebildet beziehungsweise geschult wurden, zeigte Cimolino mithilfe verschiedener Videosequenzen von Einsätzen aus dem In- und dem Ausland. Da sich das Brandverhalten bei Vegetationsbränden stark von dem von Gebäudebränden unterscheidet, müsse von Beginn an taktisch differenzierter vorgegangen werden, so Cimolino. Bei der Lagebeurteilung müssten vor allem die Windrichtung und -stärke, die Uhrzeit, die Temperatur, die Luftfeuchtigkeit sowie eventuell auftretender Niederschlag beachtet werden. Auch über mögliche Gefahrenpotenziale, wie zum Beispiel Spotfeuer und abbrechendes oder umstürzendes Totholz, müsse man Bescheid wissen. Der Referent plädierte daher für Feuerwehr-

Basisschulungen für den Bereich der Vegetationsbrandbekämpfung. Denn nicht einmal die korrekte Anwendung einer Feuerpatsche sei im Grundausbildungskonzept der Feuerwehr enthalten. Eine gemeinsame Schulung mit Dritten sowie die Zusammenarbeit und der Austausch mit Spezialisten, etwa vom Forst, hielt Cimolino für unabdingbar.

Unterstützung vom Fachberater »Vegetationsbrand« der Bergwacht Bayern

Eine weitere Gruppe an Spezialisten bildet die Bergwacht Bayern, die für den Rettungsdienst im alpinen Bereich zuständig ist und eigenen Angaben zufolge »zu jeder Zeit, bei jedem Wetter und in jedem Gelände« helfen kann. Der ehemalige Feuerwehrbeamte Jörg Häusler ist im Zentrum für Sicherheit und Ausbildung (ZSA) bei der Bergwacht Bayern verantwortlich für die Aus- und Fortbildung im Bereich Einsatzleitung sowie Katastrophenschutz und

fungiert als Landesbeauftragter für Katastrophenschutz der Bergwacht Bayern. Häusler berichtete anhand von Beispielen vergangener Einsätze über die Vorteile einer spezialisierten Einheit wie der Bergwacht und nannte Einsatzbereiche, in denen diese sinnvoll unterstützen könne. Dies sei bei Vegetationsbränden vor allem die rettungsdienstliche Absicherung der Einsatzstelle, aber auch der Transport von Nachschub (zum Beispiel Verpflegung) oder Materialien, etwa per All-Terrain-Vehicle (ATV). Die Bergwacht Bayern verwende besonderes Material und habe Spezialtechniken, welche die Feuerwehr laut Häusler entweder nicht zur Verfügung habe oder nicht so regelmäßig wie die Bergwacht benutze. Somit fehle oftmals die Erfahrung bei der Bedienung spezialisierter Gerätschaften oder Materialien (wie etwa feuerfeste Seile zur Sicherung), bei der die Bergwacht aushelfen könne.

Die Einsatzunterstützung könne auch mit GPS-Drohenteams erfolgen, wel-



links oben: Ford Ranger 2.0 TDCI XLT 4 × 4, ausgerüstet von Rotte Brandschutztechnik mit Vallfire-Skid-Unit mit Membranpumpe AR813
rechts oben: Polaris Sportsman 570 6 × 6 EPS, ausgerüstet vom Dönges-Partner »Quad am Ring«. Das Fahrzeug kann alternativ zur Schleifkorbtrage mit einer Löscheinheit ausgestattet werden. **links unten:** @fire-Ford Ranger mit Vegetationsbrandmodul von Vallfire. Auf einer Halterung sind verschiedene Handwerkzeuge verlastet. Links daneben: Vallfire-Heliskid mit faltbarem Segeltuchtank mit einem Fassungsvermögen von 3 000 Litern. **rechts unten:** Fahrzeug von Pepec ausgestattet mit einem abnehmbaren Schnellgriffsmodul und einer Vallfire-Hochdruckpumpe mit 320-Liter-Löschwasserbehälter

Einsatzmittel und deren Grenzen

	Hand- gerät	Lösch- rucksack	D-Stahl- rohr	C-Stahl- rohr	Riegel- stellung	luftgestützte Brandbe- kämpfung	Wundstreifen
bis 1 m Hüfthöhe	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
bis 2 m Personenhöhe	Kombination noch evtl. kurz- zeitig möglich		✓	✓	✓	✓	✓
bis 3 m Fahrzeughöhe	✗	✗	(X)	✓	✓	✓	✓
bis 8 m Hauhöhe	✗	✗	✗	✓ Flanken	✓	✓	✓
über 8 m Baumhöhe	✗	✗	✗	✗	✓	✓ Flanken	✓

Die »Taschenkarte Vegetationsbrand« von Dönges bietet übersichtliche Informationen für schnelles und sicheres Handeln im spezifischen Einsatz, unter anderem zu möglichen Einsatzmitteln. (Werkfoto)

che die Einsatzkräfte gezielt zu den Glutnestern lotsen. Bei einem Brand in unwegsamem Gelände sei es immer sinnvoll, einen Fachberater »Vegetationsbrand« der Bergwacht Bayern zu Rate zu ziehen, so Häuslers Fazit.

Resilienz und Prävention aus Forst-Sicht

»Förster wird man, weil einem Bäume lieber als Menschen sind. Und dann muss man auf einmal mit Menschen über Bäume reden.« Diesem Schicksal sieht sich Alexander Held von European Forest Institute gegenübergestellt, welcher »seinen« Wald durch den Klimawandel und die dadurch zunehmende Waldbrandgefahr in Gefahr sieht. Held appellierte daher zum präventiven Waldbrandschutz und vor allem auch zum fachlichen Austausch zwischen der Feuerwehr und dem Forst.

In seinem Vortrag aus der Forst-Perspektive sprach der Förster von einer Zukunft, in der die Menschen nicht ohne Waldbrände leben werden. Derzeit sei der deutsche Wald alles andere als ideal ausgestattet, um der zunehmenden Vegetationsbrandgefahr standzuhalten. Die aufgrund des Klimawandels immer häufiger auftretenden langen Trockenperioden begünstigten die Waldbrandgefahr, zudem könne das Risiko mit hohen Temperaturen und mit Wind weiter steigen. »Wir brauchen daher einen aktiven Wald mit gesundem Bodenmaterial, um den Zeitpunkt, in dem der Wald zu Brennmaterial wird, nach hinten zu verschieben«, so Held. »Förster müssen das Feuer genauso mitbedenken wie Stürme und Borkenkäfer«. Dazu wäre es jedoch zunächst notwendig, dass Förster im Detail verstehen, wie Feuer entsteht und sich die-

ses verhält. Während sich die Topografie des Waldes und das Wetter nicht beeinflussen ließen, könne der Forst jedoch das »Brennmaterial« (also etwa die Menge, die Struktur, die Art und die Feuchtigkeit des brennbaren Materials), dessen Verfügbarkeit sowie die Bodenfeuchte zu einem bestimmten Grad beeinflussen. Das

Brennmaterial sei ein wichtiger Baustein, um zu erreichen, dass der Wald weniger schnell und weniger intensiv brennt.

Aktiver Waldbrandschutz bedeutet für Held jedoch auch, dass sich die Jagd anpasst: Weniger Schalenwild mit Vorliebe für frische Baum-Triebe beispielsweise bedeute, dass es längerfristig mehr Diversität im Wald geben könne. Ein naturnaher, artenreicher Mischwald habe ein besseres Waldinnenklima und sei weniger anfällig für Feuer.

Da jedoch selbst der resilienteste Wald während einer langen Dürrephase anfällig würde und dieser irgendwann brennen könne, sollte nach Helds Meinung mit der richtigen Prävention zudem die »Kontrollschwelle« des Feuers beeinflusst werden. Denn: Befindet sich ein Feuer oberhalb der Kontrollschwelle, ist also die die Feuerintensität zu hoch und der Waldbrand zu weit fortgeschritten, kommt ein Lösversuch für Held nicht mehr in Frage. In diesem Fall könne man nur abwarten, bis das Feuer wieder kontrollierbar ist und sich währenddessen um die vorhandene Brandlast kümmern. In besonders gefährdeten Gebieten sollten daher so genannte »Kontrolllinien« angelegt werden, welche die Ausbreitung von Bränden erschweren. Dies könnten zum Beispiel Flüsse, Wege, Straßen oder angelegte Brandschneisen (Bereiche ohne Vegetation) sein. Das Anlegen von Kontrolllinien ist eine der Methoden des »Dry Fire Fighting«. Bei der trockenen (englisch: dry) Brandbekämpfungsmethode wird in der Regel während eines ersten Lösangriffs versucht, das Feuer einzugrenzen (etwa durch Kontrolllinien) und es selbst ausbrennen zu lassen.

Alexander Held hat im Rahmen einer Feuerwehrrübung mit den teilnehmenden Feuerwehrangehörigen versucht, ein Feuer ganz ohne Wasser zu löschen. Hierzu wurde kontrolliert ein Feld in Brand gesetzt und anschließend ohne Wasser gelöscht. Zum Einsatz kamen Handwerkzeuge wie die Feuerpatsche. Weitere Feuerwehren hatten im Anschluss Interesse daran gezeigt, sich ebenfalls in den Methoden des »Dry Fire Fighting« weiterzubilden. Held begrüßte dies sehr: »Man sollte immer einen Plan B haben!«. Denn nach dem aktuellen Zustand der deutschen Wälder zu urteilen sei noch viel zu tun. Damit ein Feuer die Kontrollschwelle gar nicht erst übertritt und die Feuerwehr effizient arbeiten kann, sei der präventive Vegetationsbrandschutz zur Entwicklung von Resilienzen unabdingbar.








»Warum haben wir die Handwerkzeuge vergessen?«

Diese Frage wirft @fire-Teamleader-Nordrhein-Westfalen Sean Micke in den Raum und greift mit der Antwort darauf einen Punkt auf, der für keinen der Seminarteilnehmenden zu dem Zeitpunkt mehr überraschend war: Denn in den vergangenen Jahrzehnten waren die Waldbrände hierzulande nicht sehr zahlreich, während die



@fire-Teamleader-Nordrhein-Westfalen Sean Micke mit der neuen Waldbrandhacke »Durango«, dem Universal-Handwerkzeug von Dönges. Das Tool wurde in Zusammenarbeit mit der Firma Stubai hergestellt und ist laut Unternehmensinformationen in Kürze erhältlich.

Handwerkzeuge im Einsatz (Quelle: @fire/Sean Micke)

Handgerät	Bild	Charakteristik	Einsatzbereich	Wartungsempfehlung
Pulaski-Axt		<ul style="list-style-type: none"> - zwei Seiten: Schneide und Hacke - kurzer Stiel - besser geeignet als die Wiedehopfhau 	<ul style="list-style-type: none"> - Brandschneisen anlegen in Laub- und Nadelwäldern - Axtseite zum Abschlagen/Entfernen von Ästen oder Wurzeln - zum Aufhacken fester Böden - für Aufräum- und Nachlöscharbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Schärfen der Schneidkante (50 Millimeter, gleichmäßige Schräge) - Schärfen der abgeschrägten Hackenkante (zehn Millimeter) im 45-Grad-Winkel, nur auf einer Seite des Kopfes
Schaufel		<ul style="list-style-type: none"> - langer Stiel, leicht gewölbt, spitz zulaufend, scharfe Außenkanten, stabiler Werkzeugkopf 	<ul style="list-style-type: none"> - graben, schaben, ersticken, schlagen - zum Schneiden von leichten Brennstoffen - Sand/trockene Erde werfen (Pulvereffekt) 	<ul style="list-style-type: none"> - Schärfen: 25 Millimeter von der Ferse auf jeder Seite der Schaufel beginnen, bis sich an der Klingenspitze eine feine Spitze bildet
McLeod-Tool		<ul style="list-style-type: none"> - breite Hacke und Rechen mit fünf bis sieben langen Zinken - flacher Werkzeugkopf 	<ul style="list-style-type: none"> - zum Schneiden von leichtem Bewuchs - zum Rechen tiefer Streuauflagen und lockeren Humusschichten - für das Anlegen von Brandschneisen - Ausstampfen von Feuersaum möglich 	<ul style="list-style-type: none"> - Schärfen der Außenseite des »Hacke«-Blattes im Winkel von 45 Grad (darauf achten, dass das Blatt gerade bleibt)
Gorgui-Tool		<ul style="list-style-type: none"> - Kombinationsgerät aus Hacke, Harke, Rechen und Axt - bei längeren Anmarschwegen ideal (nur ein Tool notwendig) - multifunktional einsetzbar 	<ul style="list-style-type: none"> - spitze Axtseite zum Abschlagen von Wurzeln oder Ästen - Hacke für Feuerschneisen/Wundstreifen/Graben in Laub- und Nadelwäldern - Harke zur Beseitigung von Waldbodenbedeckung 	<ul style="list-style-type: none"> - gemäß Empfehlungen des Herstellers schärfen oder entsprechend ersetzen
Feuerrechen		<ul style="list-style-type: none"> - dreieckige Zinken (breiter als normale Gartenharken) - Vergrößerung der Schneidenlänge durch Zinkenform - leichtes Werkzeug 	<ul style="list-style-type: none"> - zum Anlegen von Schneisen/Wundstreifen in Wiesen/Feldern - gut geeignet, um leichte Brennstoffe zu schneiden und lockere Böden zu säubern 	<ul style="list-style-type: none"> - Zinken gemäß Empfehlungen des Herstellers schärfen oder ersetzen
Waldbrandpatschen/Schaufelpatsche/Feuerpatsche		<ul style="list-style-type: none"> - (langstieliges) Werkzeug mit einer an einem Ende angebrachten beweglichen Auflagefläche/Fächer 	<ul style="list-style-type: none"> - zum Ersticken von Bränden leichter Bodenvegetation - je nach Bodenbeschaffenheit unterschiedliche Patschenarten notwendig (Schlagen oder Ausstreichen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Ersetzen der Patschenflächen und/oder des Stiels bei zu großer Beanspruchung/Hitzeinwirkung
Löschrucksack		<ul style="list-style-type: none"> - transportiert Wasser (eventuell mit Netzmittel) in einem festen Tank oder einer faltbaren Blase - einfache oder Doppelhub-Kolbenpumpe - entzieht Feuer Energie durch Wärmebindungsvermögen von Wasser 	<ul style="list-style-type: none"> - Bekämpfung von kleinen Brandstellen mit geringer Flammenhöhe/-länge (in Kombination mit anderen Werkzeugen) - flexible Löschmöglichkeit außerhalb der Reichweite von Schlauchleitungen - auch gut für Nachlöscharbeiten geeignet 	<ul style="list-style-type: none"> - starre Tanks entweder mit Wasser gefüllt oder leer lagern - zusammenlegbare Blasen leer und trocken lagern - nach Gebrauch mit Netzmittel/Schaum gut spülen

Fahrzeuge immer leistungsfähiger wurden und man sich daher – mit Ausnahme der Feuerpatsche – kaum auf spezielle Handwerkzeuge konzentriert hatte. Zusätzlich zur indirekten Brandbekämpfung (etwa durch das Anlegen von Kontrolllinien) rät Micke für die Vegetationsbrandbekämpfung allgemein zu einer Kombinationstaktik, also zum gleichzeitigen mobilen Angriff mit Löschmitteln (etwa einem Löschrucksack) und ohne Löschmittel. Der alleinige Einsatz eines Löschrucksacks sei ineffektiv und sollte immer in Kombination mit dem Einsatz von Handgeräten erfolgen. Beim Einsatz von Handgeräten sei zunächst eine allgemeine Sichtprüfung der Werkzeuge durchzuführen (»Tool-Check«). Nach dem Einsatz sollten alle Handgeräte gewartet

werden. Auch der Transport der Handwerkzeuge zur Einsatzstelle solle nicht ungeplant verlaufen. Gemäß »Tool-Order« sei zu bedenken, welche Werkzeuge etwa von der ersten beziehungsweise der zweiten Einheit gebraucht würden. Also: Welche Werkzeuge transportiere ich wann und in welcher Menge? Die wichtigsten Handwerkzeuge und deren Einsatzbereiche stellte Micke den Teilnehmenden vor.

Ausblick

Das insgesamt kurzweilige Symposium schloss mit einer Diskussionsrunde der sechs Referenten. Bei einem Punkt waren sich alle einig: Deutschland steht aktuell wie auch zukünftig vor einer großen Herausforderung, die nur gemeinsam und

durch die Zusammenarbeit der verschiedenen beteiligten Organisationen und Behörden gemeistert werden kann. Die Feuerwehren dürfen mit dem Thema Vegetationsbrandbekämpfung nicht alleine gelassen werden. Laut Alexander Held muss auch die Politik aktiv werden und begreifen, »dass das hier kein Fußballspiel ist, welches nach 90 Minuten vorbei ist. Unser Ziel darf nicht sein, zu gewinnen, sondern gut zu spielen.« Allgemeiner Tenor der Diskussion war die Hoffnung, dass das »Team Vegetationsbrandbekämpfung« im »Training« den richtigen Schwerpunkt legt, um in der nächsten Saison eine »bessere Partie« abzugeben. Denn nach der Saison ist bekanntlich vor der (Waldbrand-) Saison. III